Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 12 (1905)

Heft: 11

Artikel: Reorganisation des Lehrerseminars

Autor: [.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-528268

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Reorganisation des Jehrerseminars.

(Korrespondenz aus dem Kanton Sf. Gallen.)

Brofeffor hagmann, St. Gallen, ließ feiner erften Schrift "Bur Reform eines Lehrplans der Bolksichule" eine zweite, prinzipiell auf gleichem Boden ftebende, folgen: "Bur Frage der Lehrerbildung auf der Bolksichulftufe" (St. Gallen. Fehr. 80 Rp.). Die innere Beranlassung liege in der naturnotwendigen Zusammengehörigkeit beider Reformen und die äußere in der zufolge Boltsabstimmung vom 31. Juli 1904 bevorstehenden Umgestaltung des st. gallischen Lehrerseminars Vor der Abstimmung wurde allgemein konftatiert, daß es Mariaberg. bringend not tue, die berufliche Bildung des Lihrers einer Erweiterung und 2 ertiefung entgegenzuführen. Daß man übereinstimmend den Lehr= stoff nicht mefentlich vermehren, die Lehrziele in quantitativer Sin= ficht nicht erhöhen wollte, hat den Berfaffer verblüfft und zu der Un= nahme geleitet, es werde die alte Burde ftatt in drei in vier Jahres= giele verteilt und im übrigen das Biel der Unftalt auf gang gleichem Wege zu erreichen gesucht; eine erste Berfügung des Erziehungerates und das allerdings auffällige Schweigen ber padagogischen Presse hat ben Berfaffer in seinen Befürchtungen bestärkt.

Wir treten hiemit einer Diskussion der Frage näher und zwar an Hand der zitierten Broschüre, die in einen kritischen Teil und in positive Vorschläge zerfällt.

Bugegeben, daß die Seminarfrage etwas Typisches an sich trägt, hat es seine entschiedenen Bedenken, mit der Kritik bei einer einzelnen Anstalt einzuseten und dies gestütt auf offenbar ungenügende Beobachtungen und auf Berhaltniffe, die fo zirta dreißig Jahre hinter unserer Zeit zurückliegen. Das vernichtende Urteil über die Erfolge des Seminarunterrichts (Seite 11) wurde von der Primarlehrerschaft nicht so allgemein bestätigt, wenn anders die Frage den Verhältnissen ent= sprechend formuliert wurde. Das Diktat - auch im Sinne des blogen Dozierens - (S. 21) ift bedeutend zurückgetreten, und der Seminarist tritt heute mit einer beruflichen Ausbildung an feine Dorficule, daß auch wir "20jahrige Braktiker" einft darüber froh gewesen waren. Die Seminariften werden in das Lehrverfahren in theoretisch und praftisch fich beckender Weise eingeführt; die ganze Lehre von den so viel angefochtenen Formalftufen mar doch allermindeftens ein ernfthafter Versuch, bas Lehrverfahren den Wegen der intellektuellen Begriffsbildung abgulauschen und anzupassen. Selbst der tägliche Umgang mit Schulkindern ift durch vorläufig zweistundigen Besuch und Mitarbeit an der Ubungeschule erreicht.

Wir sind, entgegen dem Berfasser, mit Vielen der Überzeugung, daß die vierjährige Seminarzeit unter allen Umständen den Vorteil hat, ältere, reisere, gesetztere Lehrer in die Praxis zu stellen. Wie urteilt der Versasser über 18jährige Leute? (S. 13.) Übrigens ist die Dauer der Bildungszeit für ihren Erfolg und der Umsang der Lehrerbildung für ihren Wert nicht so nebensächlich, als man darstellt, und die Einsicht von der disherigen Überbürdung war die Grundlage für den ersten Schritt zur Besserung. Es bleibt ja auch nicht nur die eine Frage zu lösen, wie Herr Hagmann Seite 8 meint, "welcher Grad der Lehrsähigkeit fördert das Kind in seinem geistigen Wachstum am meisten?", sondern auch der Charakter, die sittliche Persönlichkeit des Lehrers muß gesördert und gebildet werden. "Das liebevolle Versständnis für das Kind" ist freilich ein wichtiges Stück, macht aber noch nicht den ganzen Lehrer aus. Eine Schrift über Lehrerbildung müßte diesem Teil entschieden auch ein Karitel widmen.

Der Verfasser eisert gegen den Begriff der allgemeinen Bildung als Verirrung des Denkens, als Wurzel des allgemein "wuchernden Schulübels". Gewiß ift eine allgemeine und eine abschließende Bildung mit Rücksicht auf die zu bewältigende Stoffmenge ein Ding der Unmög-lichkeit; in formaler hinsicht, als Betätigung und Bildung aller see-lischen Kräfte, ist eine "allgemeine Bildung" das einzig richtige Ideal.

Wenn übrigens die allgemeine Bildung für die Zukunft des Schülers (Seminarist!) hinsichtlich des Lehr= und Lernstoffes durchaus fraglichen Wert hätte, dann wäre es ein übles Zeugnis für jene, welche die Stoffauswahl besorgen; wäre es hinsichtlich Methode, Bildungsweise (in sormaler Hinsicht) der Fall, dann noch müßte nicht unbedingt das Spstem, es könnte auch die Person des Lehrenden Schuld sein.

Unverdient ist in seiner Allgemeinheit auch der Spott über Schulsbücher, die denn doch bis in die Mittelschule hinauf auch wirlich gute Dienste leisten; andere spotten in ähnlicher Weise über Broschüren, zuweilen auch mit Unrecht. Was sodann über Schulnervosität und Schulmüdigkeit vorgebracht wird, ist keineswegs neu. "Die Volksschule leistet zur Verhütung dieser Übel denn doch mehr als "leere Verströstungen". (Seminar: Turnen, Bewegungsspiele, Spaziergänge, regelmäßige Bäder.) Wenn nicht alles Wünschbare, so ist dennoch viel geschehen. Übrigens gibt es ja auch Nervosität und Lebensmüdigkeit aus ganz andern Gründen als Schularbeit. Die liebe Statistik konstatiert nur die Zahl der Leiden; aber sie rubriziert nicht deren Ursachen.

Abhilfe bringt nach Dr. Hagmann die Betätigung nach freier Wahl (ohne Einschränkung und Borbehalt ?) "Der Junge zeigt in seiner

innern Ratur Abneigung gegen Lektionen und Unterricht." "Diese verlehende, hehende, nie aussehende Bevormundung ists, die ihn quält,
jagt, exasperiert, überreizt zc. zum Nuhen der fleißigen Mittelmäßigkeit";
für genial beanlagte oder einseitig stark talentierte Schüler bleibt Anpassung an das Groß der Klasse oder Austritt. Eine gewisse, nivellierende, aber auch eine fördernde Wirkung alles Klassenunterrichts muß
zugegeben werden; aber unsere Zeit liebt die Superlative und sieht mehr
starke Talente und genial beanlagte Leute, als wirklich vorhanden sind.
Gerne geben wir zu, daß eine landläusige Art der Examen, die nur
fragt, ob, nicht, wie daß Ziel erreicht worden, den Lehrer drängt und
verleitet, die Lernstoffe gleich fertig zu geben, während sie doch Ergebnisse des unterrichtlichen Versahrens unter Mitbetätigung der Schüler
sein sollten.

Alle diese Übelstände (Zbee der allgemeinen Bildung, Fächer= und Klassenspstem, Schulbücher) lassen den Verfasser am Erfolg einer Abrüstung zweiseln. Darum postuliert er "resoluten Bruch" mit dem System, Um= und Neugestaltung, was um so leichter zu bewerk= stelligen sei, als das Seminar eine autonome Stellung einnehme, die Seminarbildung eine geschlossene sei und die Behörde vollständig freie Hand habe. Aber über dem Seminar wacht die ganze Öffentlichseit schärfer als über seder anderen Schulanstalt des Kantons, und ein resoluter Bruch mit dem Bestehenden wäre unmöglich. Die Resorm-vorschläge des Verfassers bedeuten sedoch nicht die totale Umwälzung, als welche sie sich prosentieren, weil das Seminar in manchen Punkten besser geworden ist, und weil die Postulate sich bei der praktischen Durchsührung entschieden der bisherigen Organisation nähern.

Bildung ist nach Hagmann Gestaltung von innen heraus, auf dem Wege der selbsteigenen, produktiven Arbeit; berufliche Bildung ist diejenige, zu welcher der Einzelne infolge seiner Anlagen sich berufen fühlt. Beranlagung und Berufung — Arbeit und Bildung sind die Bestandteile, welche den innern Ausbau des Menschen ausmachen; der Trieb zur Tätigkeit, zur Gestaltung in seinen verschiedenen Aeußerungen ist die Grundlage für alles folgende. Gelehrsamkeit und Verwertung, Wissen und Können gehören zusammen, müssen sich wecken und ergänzen.

Wie gelehrt und gelernt wird, muß der angehende Lehrer am Kinde erfahren. Daher soll mit dem Seminar eine Waisen=Unstalt verzbunden werden, wo der Zögling im häusigen beobachtenden oder aktiven Berkehr mit Kindern Gelegenheit hat, sich in seinem Elemente zu betätigen. Über die Beobachtungen wird von jedem Seminaristen ein regelrechtes Tagebuch geführt, das der Seminarlehrer zur Grundlage

des Unterrichts macht; "aber der Zögling arbeitet aus eigenem Anstriebe, sein Interesse ist rege". Er will lernen, vorwärts kommen; seine Beobachtungen und Fragen sind das Zentrum des Unterrichts. Aber auch das Beobachten will gelehrt und gelernt sein. — Unter vielseitig gebildeten Lehrmeistern arbeitet der Seminarist in einer Werkstätte (Handsertigkeit, Weckung des Arbeitstriebes im Bolke) und führt darüber Tagebuch. Im Laboratorium dringt er durch selbstgemachte Experimente und Beobachtungen in die Physik und Chemie ein, und sein Tagebuch weist wieder dem Seminarlehrer die Wege. Ein selbstangelegtes Museum und häusige Exkursionen machen ihn zum Beobachter, Sammler, Forscher und Denker, auch für die eigene Praxis. Dazu eine Bibliothek zu möglichst freier Benutung, alles um sich durch Erfahrung und Arbeit zu bilden.

Dann folgen die Fertigkeiten als Vorstufen und Wege zum Gebiet der Kunst: Modulieren, Zeichnen, Musik, in erster Linie Gesang, Sprache, vorab das gesprochene Wort, nebenbei noch Körperpflege nach dem Grundsat: "An Lust, Licht, Sonnenschein und Bewegung bekommt die auswachsende Jugend nie zu viel."

Von diesen Ideen sind nur wenige (Waisen-Anstalt statt Übungs= schule) gang neu; dagegen muten manche recht sympathisch an, fo die= jenige fleißiger Beobachtung und möglichst selbständiger Betätigung, Förderung des Zeichnens und der Sprachgewandtheit. Aber es bleibt noch viel zu tun, und Augenblicke der Ermüdung bleiben auch bei dem Reformzögling nicht aus: täglicher ausgebehnter Aufenthalt und Arbeit in der Waifen=Anstalt, Sandfertigkeits=Unterricht und Ubung, Laborato= rium und Experimente, Museum und Extursionen, Bibliothet und Letture, Tagebücher, die nicht bloge Frage- und Ausrufezeichen fein dürften, schriftliche, sprachliche Arbeiten, Gefang, Zeichnen. Wir find zufrieden: ohne Arbeit foll's und wird's nicht abgehen. Ob aber die freie Wahl des Böglings alle Gebiete in munichbarer Weise belegen und bebauen wird? Das müßte geschehen, da keines nebensächlich ober unbedeutend ift. Oder foll man, wie neulich von anderer Seite vorgeschlagen wird, einfach aus dem Schulprogramm streichen, was ben jungen Leuten nicht beliebt?

Zwischen ben Leitern ber Waisen-Anstalt, ber Werkstätten, des Laboratoriums, des Museums uud der Bibliothek muß eine Berständigung, eine Berteilung der Arbeit vorgenommen werden; da kommt man um eine gewisse Fächerund Stoffverteilung, ob herkömmlich oder neu, nicht herum. Gine Arbeitsteilung, so etwas wie ein Stundenplan, muß Ordnung ins Haus bringen; der Seminarlehrer muß Ziele seiner Arbeit haben, die Arbeit des Schülers nach diesen zu leiten suchen. Die freie Wahl des Zöglings wird von selbst eingeschränkt, wei

sie zu wenig Cewähr bietet. Uebrigens läßt sich auf rein empirischen Wege niemals eine genügende Lehrerbildung erreichen; es gibt noch andere Fragen und Stoffe; muß der Seminarist an allen achtlos vorübergehen, was nicht in Werkstätten und Laboratorium geschnitzt und gegossen, gemessen und gewogen, auf Extursionen gesehen und gesammelt werden kann? Muß denn der Schüler alles Erforschte nochmals erforschen; darin liegt eine Ueberschätzung der individuellen Arbeit des einzelnen Anfängers und eine Unterschätzung der Allgemeingut gewordenen Forschungsergebnisse. Auch dient die Bibliothek besser als Ergänzung, denn als Ersatz des Lehrerwortes. Würde die musikalische Ausbildung durch die Beschränkung auf den Gesang mit Hinsicht auf den künstigen Beruf vollwertiger?

Auch die Psychologie kann am Seminar erfahrungsgemäß verständlich und für die Praxis nutbringend unterrichtet werden; sie leistet heute mehr als auf einer bloß roh empirischen Beobachtung gesolgert werden kann; sie ist die Beobachterin und Sucherin geworden, die auf streng wissenschaftlichem, naturwissenschaftlichem Wege forscht und arbeitet gerade auf jenem Gebiete, das wir die Oekonomie des Lernens nennen. Bon dieser erwarten wir eine wirksame Abhilse für lleberbürdung, eine berechtigte Konzentration des Lehrversahrens, eine Erleichterung für jene Arbeit, die troß aller Resorm geleistet werden muß. Psychologie und eigene Verbachtung schließen sich nicht aus.

Das Seminar hat aber noch eine Bildung zu vermitteln, die nicht spezisisch beruslich ist; an eine zweiklassige Sekundarschule kann sich die eigentliche Berussbildung nicht direkt anschließen. Wenn jener Teil des Seminar-Unterrichts nach Stoffwahl, Anschaulichkeit, Mitbetätigung der Schüler, allmählicher Erziehung zu selbständiger Arbeit in allem vorbildlich ist, dann trägt er sein redlich Teil bei für die rechte Berussbildung. Man wird eben doch an die Zukunst denken müssen; aber aussschließlich auf die Primarschulstube abgepaßt sei weder Stoff noch Methode; das wäre eine Einseitigkeit und kaum Bildung.

Wir finden also einen resoluten Bruch nicht nötig; aber die Reorganisation darf auch die Frage prüfen, ob die erste Seminarklaffe nicht schon fruchtbarer gestaltet werden fonnte, ob nicht von den bertömmlichen Stoffen einzelne (aus der "alten" Geschichten, ein Teil Vosttommis-Geographie, eine Anzahl Realschulrepetitionen) gefürzt und an beffere vertauscht werden sollen. Vom Frangofisch-Unterricht vergangener Jahre wollen wir schweigen, er "war" einmal — —. Mit dem Zeichnen muß es afterdings reichlicher werben, in den spezifischen Fach= und in ben übrigen Unterrichtsstunden; unsere Braris verlangt auch Stiggieren und größere Fertigfeit in perspettivischer Darstellung für den darftellenden Unterricht, gang abgesehen von den Forderungen des eigentlichen Beichnen-Unterrichts. Erturfionen, Beobachtungen, Materialfammlung und -Erstellung find auch an der Primarschule auf der Tagesordnung; nur auf diefer Grundlage gedeiht der heimatkundliche Unterricht. Für den hiftorischen Teil desfelben muß im Unschluß an den übrigen Beschichtsunterrickt Unleitung gegeben werden. (Quellenhinmeis und

Quellenstudium, Arbeitsmethode, Bersuche.) Der Lehrer bedarf dringend bes Unterrichts in Coulhygieine und Volkegesundheitspflege, sei es als Unhang der Unthropologie und anderer naturkundlicher Fächer oder als selbständiges Repetitorium. In der Psychologie muß auch der abnormalen Erscheinungen gedacht werden; die Literatur über physiologische und psychologische Kinderfrankheiten muß den Böglingen geboten und bas Studium der Schwachsinnigenfrage nahegelegt werden; bas lehrt beobachten, beurteilen, schonen, unterrichten; gerade mo feine Spezial= flaffen bestehen, darf der Lehrer hierin am wenigsten unwissend sein. Die Sprachfertigkeit und Gewandtheit wird ohne weiteres aus vierjähriger Übungszeit profitieren. Die Seminariften werden nun langer als stille, wie auch als lehrende Beobachter die Übungsschule besuchen tonnen, und die Erfahrung wird dann eventuell die nötig werdende Erweiterung der Übungeschule bringen. Und schließlich, aber nicht in letter Linie, wird gerade bas vierte Seminarjahr mehr und freiere Studiengeit, felbständigere Privatarbeit und Lefture, etwas heimeligeres Internat bringen.

Das Lehrziel des Seminars wird nicht wesentlich erweitert, aber wesentlich verbessert, die Methode und Stoffwahl den Bedürfnissen der Volksschule und des Lehrerstandes in erhöhtem Maße zustenend. Das ist der Wunsch und die Hoffnung des St. Galler Volkes und das Ziel der Seminar= und Primarlehrerschaft. Daß man im Prinzip dem gegebenen Wort — auch hinsichtlich musikalischer Vildung — nachkomme, ist selbstverständlich und für spätere Abstimmungen über Schulvorlagen von größter Bedeutung.

Die Broschüre von Prof. Dr. Hagmann kann ermuntern und anregen; aber ihr praktisches Ziel läßt sich ohne totale Umgestaltung des Seminars erreichen. Revolutionen sind auf dem Gebiet der Volksschule ausgeschlossen.

Nun noch einige Desiderien: Die Broschüre ist dem als Industriellen und Verkehrspolitiker sehr achtbaren Herrn Grauer-Frei gewidmet; im Interesse republikanischer Einfachheit möchten wir nicht wünschen, daß jede Serie von Zeitungsartikeln, tie als Broschüre (42 Druckseiten) erscheint, auch eine Dedikation an der Stirne trage. — Herr Hagmann ist selbst Seminarist und Primarlehrer gewesen (man sieht, mit dem Grundverderben des Seminars ist es also so schlimm nicht); daß er der Primarschule und dem Seminar Interesse bewahrt hat, ist anerkennensewert; aber wir bitten, daß er das "schulmeisterliche" nicht so als spotetenden, abschähenden, wegwerfenden Ausdruck seiner Kritik verwende (Seite 13 und 14). "Unsere angehenden Lehrer seien Forscher, nicht

Schulmeister, Werdende, nicht Fertige." Wir konstatieren, — auch zu Ehren des Seminars — daß die Lehrerschaft zum allergrößten Teil ein redliches Streben und Bemühen nach Fortbildung betätigt; mancher Lehrer bedauert, ihm infolge der Ungunst von mancherlei Verhältnissen nicht noch mehr folgen zu können.

Sch. in G.

Pädagogische Mitteilungen.

~~~~}}

1. Appenzest 3.-Ah. Die Kantonal-Konferenz legt der Erziehungsbehörde in Sachen Fürsorge für die Schwachbegabten folgenden Antrag
vor: Der Unterricht für die Schwachbegabten kann nach Maßgabe der örtlichen Berhältnisse als Borbereitungs= oder als Nachhilfeunterricht erteilt
werden. Er umfaßt die Schüler der vier untern Klassen mit Ausschluß der
Schwachsinnigen und der notorischen Faulenzer (diese gedeihen auch bei uns ganz
ordentlich! Der Korrespondent.) Der Besuch ist wie beim Normalunterricht ganz
obligatorisch, deshalb der gleichen Kontrolle unterstellt. Als Entschädigung beziehen
die betreffenden Lehrer 1 Fr. pro Unterrichtsstunde. Die Neuerung soll mit
Beginn des neuen Schuljahres anheben. Auch für den Dorsschulkreis Appenzell
sind vorderhand aussichtsweise zwei Nachhilse-Abteilungen vorgesehen.

Der Sache find auch jett noch nicht alle Hatten genommen. Ob der schöne Plan praktisch durchführbar und die Erfolge den aufgewandten Mitteln entsprechend seien, wird die Zukunst lehren. Gine Autorität auf dem Gebiete der Ibiotenfrage wird an der nächsten März-Ronferenz über unsere Angelegenheit

fprechen.

2. **Luzern.** Ruswil. Die Montag ben 27. Februar abgehaltene Berfammlung ber Mitglieder bes Bereins katholischer Lehrer und Schulmänner der Sektion Ruswil im "Rosengarten" in Wolhusen wurde durch ein kurzes und gehaltvolles Eröffnungswort des Präsidenten Lehrer R. Arnet (Großwangen) eingeleitet, in welchem er den Lehrern dringend ans Herz legte, sich der Schwachbegabten und Verdingkinder anzunehmen. Hr. Dr. Brun, Prosessor in Hiskirch, verbreitete sich sokann in beinahe 2stündigem freiem Vortcage über "Gesichtssinn und Schule". In dem interessanten Reserate wurde 1. der wunderbare Bau, 2. die Funktionen des Auges, 3. die hauptsächlichsten Augenkrankheiten und 4. Hygieine des Auges behandelt. Die vorzügliche Arbeit wurde von der Versammlung bestens verdankt; es würde aber zu weit führen, auf dieselbe näher einzugehen. Rur einzelne Punkte aus derselben, sowie einige gefallene Bemerkungen aus der daraussolfolgenden Diskussich, die für ein weiteres Publikum, für Eltern, Lehrer, Schulverwalter, Erbauer von Schulhäusern Interesse bieten, mögen noch Erwähnung sinden:

Der Lehrer halte strenge barauf, daß die Schüler beim Schreiben und Zeichnen den Ropf nicht zu nahe auf das Papier halten (30—40 cm sind die richtige Entsernung). Enge Halstragen sind verwerslich. Das Elternhaus soll die Kinder bei ihren schriftlichen Arbeiten zu Hause in dem angegebenen Sinne kontrollieren. Es sorge dafür, daß die Beleuchtung zur Lösung der Hausaufgaben eine genügende sei. Man halte in der Schule auf eine große, kräftige Schrift. Die Tischplatten der Schulbänke sollen mehr eine ebenere als eine zu starke Neigung haben. Gine zu schwache Lineatur der Schulheste, wie man sie jest häufig vorsindet, ist den Augen schölich. Die Fenster der Schulzimmer seine